

Vorwort

Autor(en): **Wymann, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich**

Band (Jahr): - **(1983)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Wie jedes Jahr legen alle Abteilungen des Pestalozzianums im Jahresbericht Rechenschaft über die geleistete Arbeit ab. Im Vorwort wurde wiederholt auf den umfassenden Zusammenhang der verschiedenen Tätigkeiten und auf die Erfordernisse unserer Schule hingewiesen. Auf diese Besinnung soll dieses Jahr verzichtet werden, da 1983 ein jahrelang vorbereitetes und in Ausführung stehendes Unternehmen erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Es stellt in der Entwicklung des Beckenhofs einen Markstein dar und wird in der Geschichte des alten zürcherischen Landgutes weiterleben. Bereits im Jahresbericht 1982 wurde in Kürze auf die Innenrenovation des Hauptgebäudes hingewiesen. Die Vielfalt und der Umfang der Arbeiten machten den Bezug der Räumlichkeiten zum damals genannten Zeitpunkt nicht möglich. Erst im folgenden Frühjahr verliessen die letzten Handwerker das Haus. Unmittelbar danach begann sich dieses von neuem zu beleben und zwar gleich in zweifacher Weise. Mehrere Mitarbeiter richteten sich in den sorgfältig renovierten und zugleich zweckmässig ausgerüsteten Räumen ein. Im Frühjahr 1983 wurde aber auch der Unterricht für drei Gruppen der Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer in hierfür besonders vorbereiteten Räumen aufgenommen. Es lag nie in der Absicht der Leitung des Pestalozzianums, das zentrale Gebäude des Beckenhofs in ein Bürohaus zu verwandeln, so sehr das Institut für seine Fach- und Beratungsstellen auf Arbeitsräume angewiesen ist. Es entspricht dem Stiftungszweck des Pestalozzianums, der Schule bestmögliche Dienste zu leisten. Der Beckenhof mit seinen Gebäuden und Einrichtungen (z. B. pädagogische Bibliothek, Mediothek, Jugendbibliothek, Vortragssaal, Kursräume) und seiner zentralen und trotzdem ruhigen Lage ist bestens geeignet, für Lehrer aller Stufen in einem traditionsreichen und würdigen Rahmen als Fortbildungszentrum zu dienen. An diese einleitenden Worte soll ein kurzer Rundgang durch das Haus anschliessen: In der mit einem prächtigen Leuchter geschmückten Eingangshalle finden sich drei Schwerpunkte. Es sind dies die seinerzeit im Betsaal des Instituts in Jfferten aufgestellte Orgel, das weltberühmte Bild von Pestalozzi, gemalt von *F. G. A. Schöner*, aus dem Jahre 1804, und die Statue von Pestalozzi, erstellt von Bildhauer *Sales Amlehn* in Sursee. Orgel, Bild und Statue waren früher in einem «Pestalozzi-Zimmer» ausgestellt, das jeweils auf Wunsch von Benützern geöffnet wurde. Mehrere, einst unter Verschluss gehaltene Erinnerungen an Pestalozzi wurden bei der Neugestaltung des Gebäudes allen im Haus ein- und ausgehenden Gästen und Kursbesuchern zu-

gänglich gemacht. Zwei Zimmer blieben trotzdem noch im besondern dem Leben und Werk Pestalozzis vorbehalten. Links neben der Eingangstür zum Gartensaal befindet sich ferner ein grosses, in bunten Farben gehaltenes Gemälde von *A. Soja*. Es erinnert an den Zustand des Beckenhofes und seiner Parkanlagen im Jahre 1899.

Der Gartensaal mit seiner prächtigen Stuckdecke, seinen Leuchtern und Spiegeln, den grossen Wandmalereien ist der repräsentativste Raum des Herrschaftshauses. Er besitzt einen Ausgang in den Park, der mit seinem gepflegten Rasen, den Baumgruppen und Springbrunnen eine wahre Oase im Zentrum der Stadt bildet. Allerdings kann man nur ahnen, welcher herrlicher Ausblick sich im 18. Jahrhundert bot. Der Blick reichte über das breite Limmattal bis an den Uetliberg, in der Nähe über das ganze Hofgut, das bis an den «Engen Weg» (heute Wasserwerkstrasse) grenzte, wo der Hang steiler gegen das Ufer der Limmat abfiel. Die finanziellen Mittel erlaubten nicht, den Saal sowie die übrigen Räumlichkeiten stilecht auszustatten. Das Mobiliar entspricht moderner Sachlichkeit, die mit ihren schlichten Formen die renovierten Räume und deren Stilelemente um so eindrucksvoller in Erscheinung treten lässt.

Zur linken und zur rechten Seite des Gartensaaus befinden sich – verbunden durch hohe Flügeltüren – zwei stattliche Zimmer. Sind die Türen geöffnet, vereinigen sich die drei Räume zu einer stilvollen, vornehmen, sich über die ganze Länge des Gebäudes erstreckenden Einheit. Das eine der beiden Zimmer dient als Kursraum, der mit Portraits von *J. C. Lavater*, *Salomon Gessner*, *Obmann H. Füssli* und *Dr. med. H. C. Hirzel* geschmückt ist. Das gegenüberliegende Zimmer steht den Mitarbeitern des Pestalozzianums als Gemeinschaftsraum zur Verfügung. Ein kolorierter Stich von *J. Biedermann* sowie sechs Zeichnungen und Fotos stellen den Beckenhof in vergangenen Zeiten dar.

Die Kopie eines Gemäldes von *David Hess* und seiner Frau *Anna Hirzel* erinnert an einen der früheren Besitzer des Landgutes. *David Hess* (1770–1843) erlebte kaum acht Tage nach seiner Heirat, wie die Truppen *Massénas* den Beckenhof besetzten. «Das grosse, ansehnliche Haus lockt jeden an, besonders die Leute mit den gestickten Aufschlägen; da kommen sie, nisten sich ein und tun, als wären sie daheim. Auf einmal wird die reinliche, sonst nur zu stille Wohnung in ein wildes, wüstes Wirtshaus verwandelt. Meine Frau, mein Vater und ich essen in unserem Zimmer am Katzentischchen, indes ein Rudel bacchantischer Gesellen drüben unseren Braten frisst und unseren Wein aussauft und das Bedientenpack umherläuft, tanzt, trällert und pfeift», berichtet *David Hess* aus jenen Tagen.

Nach den Franzosen rückten die Österreicher und dann die Russen vor, der Beckenhof geriet unmittelbar in die Kampfzone. «Soldaten drangen ins Haus ein, um aus den Fenstern zu feuern. Es wurde mit entsetzlicher Grausamkeit gekämpft. Ich habe für die Zukunft diese Tage des Schreckens so umständlich beschrieben; in meinem Gedächtnisse wird ihr trauriges Bild nie erlöschen.» Eine Kanonenkugel steckt heute noch in der südlichen Hausseite und erinnert an die Kämpfe. *Gottfried Keller* hat das literarische Schaffen von David Hess unvergessen gemacht, indem er dessen «Salomon Landolt» als Hintergrund für eine seiner Zürcher Novellen verwendete.

Im Erdgeschoss konnten nach der Renovation noch vier Arbeitsräume eingerichtet werden. Ein Büro dient der Fachstelle Schule und Museum, in einem weiteren Zimmer vermittelt die Theaterberatungsstelle Auskünfte über das Schulspiel. Das nebenan liegende «Versailles-Zimmer» steht den Benützern zur Konsultation von Theaterliteratur zur Verfügung. Dieses Zimmer enthält nach Stichen gemalte Ansichten aus dem Park von Schloss Versailles, Werke *Christoph Kubns*, den *David Hess* in «Salomon Landolt» als Schlossmaler von Wülflingen erwähnt hat.

Der an der Nordwestseite gelegene Raum, der keine besondern Stilelemente aufweist, wurde mit audiovisuellen Geräten ausgerüstet. Benützern der Mediodothek, die ein Videoband oder eine Tonbildschau visionieren möchten, stehen dort die erforderlichen Apparate zur freien Benützung zur Verfügung. Ferner sind im selben Raum vier Lehrplätze installiert; sie ermöglichen Lehrern jeder Stufe der Volksschule, sich selbständig in die Medienpädagogik einzuarbeiten und die entsprechenden Hilfsmittel (Fachliteratur, Unterrichtseinheiten, Videobänder u.a.m.) kennen und anwenden zu lernen.

Im Vestibül des ersten Stockes steht Lehrern, Seminaristen, Bibliothekaren, Kursbesuchern und andern Gästen eine Präsenzjugendbibliothek zur Verfügung. Sie enthält ca. 1500 Neuerscheinungen; eine bequeme Sitzgruppe lädt zum Lesen und längerem Verweilen ein. Die gesamte Einrichtung konnte mit Unterstützung der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich erstellt werden. Es sei auch an dieser Stelle der kantonalen Kommission und deren Präsidenten, Herrn *Prof. Dr. E. Wilhelm*, der beste Dank ausgesprochen. Die Präsenzjugendbibliothek bedeutet nebst der Jugendbibliothek, den Autorenlesungen und der alljährlichen Jugendbuchausstellung eine weitere, wertvolle Unterstützung und Propagierung des guten Jugendbuchs.

Im ersten Stock finden sich ein Kursraum, die Arbeitszimmer der Fachstellen für Lebens- und Sozialkunde, für Musikerziehung auf der Oberstufe sowie die Leitung der audiovisuellen Zentralstelle und ein technischer Raum.

Im letzteren ist der Apparatepark des Pestalozzianums untergebracht; ferner sind dort sämtliche technischen Einrichtungen vorhanden, die eine einwandfreie Aufnahme von Schulfunk- und Schulfernsehsendungen erlauben. Dank dieser Ausrüstung wurde es möglich, Videobänder in den Verleih des Pestalozzianums aufzunehmen.

Im ersten Stock sind ferner in zwei Zimmern – wie bereits erwähnt – Andenken an Pestalozzi ausgestellt. Aber auch die Werke und Briefe, Handschriften sowie zahlreiche Übersetzungen können dort besichtigt und studiert werden.

Neu angelegte Steintreppen führen in den geräumigen Estrich. *David Hess* erzählt, dass zu seiner Zeit beim Publikum noch die Sage umgegangen sei, der Teufel habe den Junker *Hartmann Grebel* lebendig geholt und sei mit ihm zum Dach des Hauptgebäudes hinausgefahren. Junker Hartmann Grebel, der als Grossneffe von Jungfer Barbara Grebel Land und Hof geerbt hatte, und das Herrschaftshaus errichten liess, hatte im Spiel und durch aufwendige Bauttätigkeit sein Vermögen und dasjenige seiner Frau verloren und musste schliesslich den Beckenhof verkaufen.

Während der Estrich vor der Renovation in mehrere kleine Kammern unterteilt gewesen war, ist er heute zu einem einzigen grossen Atelier ausgestaltet, in dem das Balkenwerk sichtbar gemacht wurde, was dem Raum trotz seiner Ausmasse eine wohnliche Atmosphäre verleiht. Seine Benützung als Jugendatelier (s. Jahresbericht 1982) musste wegen finanzieller Schwierigkeiten vorläufig zurückgestellt werden. Heute dient das ausgebaute Dachgeschoss der Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer als sehr beliebter Klassenraum. Er ist in jüngster Zeit mit Werktschen und Staffeleien ausgerüstet worden, so dass er sich auch für die Durchführung von handwerklichen und gestalterischen Arbeiten sowie für Zeichen- und Malkurse vorzüglich eignet.

Damit wurde es auch möglich, unterrichtsbezogene Projekte der Fachstelle Schule und Museum mit Schülern zu erproben; auch der Theaterberatungsstelle des Pestalozzianums ist Gelegenheit geboten, nicht allein beratend tätig zu sein, sondern verschiedenste Spielformen mit Kindern einzuüben und zu demonstrieren. Bereits haben die Lehrerfortbildungskurse den Beweis erbracht, welche Möglichkeiten der Raum für Spiel und Tanz bietet. Einer Theaterwoche, geleitet von Frau *K. Osmundsen*, war voller Erfolg beschieden.

Das im Estrich eingebaute Fotolabor konnte leider wegen der fehlenden finanziellen Mittel noch nicht ausgerüstet werden.

Ausführungen über den Dachstock verlangen, dass auch das Kellergeschoss nicht unberücksichtigt bleibt. Dort wurde ein Archivraum eingebaut, der

mit seiner Compactus-Anlage einen grossen Teil des historischen Bücherbestandes aufzunehmen vermag. Die vor über 100 Jahren angelegte pädagogische Bibliothek verfügt über zahlreiche Kostbarkeiten, deren Weiterbestand es für künftige Generationen zu sichern gilt. In einem andern Teil des weiträumigen Kellers wurden offene Gestelle montiert; es befinden sich dort die Lagerbestände der Publikationen des Pestalozzianums sowie vorläufig ein Teil der Sammlung von Kinderzeichnungen.

Die heute vollendete Innenrenovation des Hauptgebäudes darf als sehr gut gelungen beurteilt werden. Der Beckenhof, ein wertvoller, in künstlerischer und historischer Hinsicht bemerkenswerter Bau, wie es in Zürich nicht manchen gibt, verfügt wieder über eine innere Ausgestaltung, die seiner kulturhistorischen Bedeutung sowie den herrschaftlichen, aber doch bemessenen Dimensionen des ehemaligen Landsitzes entspricht.

Dem Gemeinderat der Stadt Zürich, der die für den Umbau und die Innenrenovation erforderlichen Kredite gesprochen hat, sowie dem Regierungsrat, der den kantonalen Beitrag bewilligte, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Aber auch allen Mitarbeitern, mit denen stets eine vorzügliche Zusammenarbeit bestanden hat, soll im besondern gedankt werden. Architekt *K. Wieland* hat es ausgezeichnet verstanden, dem ganzen Gebäude, das sich in einem desolaten Zustand befand, die ursprünglich repräsentative und doch zurückhaltende Eigenart wieder zu geben. Im speziellen ist der Ausbau des Dachgeschosses zu erwähnen, das in einen Arbeitsraum verwandelt wurde, der sich bei allen Benützern bereits grosser Beliebtheit erfreut. Während zweier Jahre hat *K. Wieland* sich mit fachlichem Können und grosser Hingabe seiner Aufgabe gewidmet.

Dank gebührt auch *O. Scheerer*, Adjunkt beim Hochbauinspektorat der Stadt Zürich, der die Renovation begleitet hat. Seine Bauleitung und seine sorgfältige Kontrolle aller Aufträge trugen zum Gelingen des ganzen Werkes entscheidend bei. Der Denkmalpflege der Stadt Zürich, die ihrerseits eine grosse Vorbereitungsarbeit geleistet hat, und immer wieder beratend mitwirkte, sei ebenfalls der beste Dank ausgesprochen.

Eine erfreuliche Unterstützung durfte das Projekt ferner von der Liegenschaftsverwaltung erfahren, deren Vertreter, Herr *E. Roth*, seinerseits wichtige Entscheide zu treffen hatte. Schliesslich bedeutet es mir eine angenehme Pflicht, Herrn Stadtrat *Fabrner*, Vorstand des Bauamtes II, als oberstem Sachwalter für die Erneuerung des Beckenhofes bestens zu danken.

Zürich, 27. April 1984

Dr. h. c. Hans Wymann
Direktor des Pestalozzianums